

Die Lage der Dinge in Frankreich.

Deutsche und französische Prästimmen gefellen sich gegenwärtig darin, die politischen Zustände Frankreichs, wie sie sich durch Außenministerien oder Geheimräten der gezeigenden Gewalten bestimmen, als ganz heillos darzustellen. Das Ministerium Freycinet lasse sich willkürlich und widerstandlos von der äußersten Linken treiben, wohin diese beliesse, und die zwei Monate, welche es jetzt regiere, seien für Frankreich völlig unfruchtbar gemeinen. Beide Behauptungen sind gleich falsch, wie die Thatfachen beweisen.

Wir können wir mit der angeblichen Willenslosigkeit, welche das Ministerium der äußersten Linken gegenüber zeigen soll. Dies Thema behandelte eine der angesehensten und tüchtigsten wissenschaftlichen Zeitschriften, die „Revue de deux Mondes“, in einem politischen Artikel, der durch seinen nach Ueberlegenheit und Wohlwollen klingenden Ton über seine übelsprechende Tendenz gewissheit hat. Der Verfasser, Herr v. Mazade, wirft der Regierung vor, daß sie sich auch bei den verkehrtesten Anträgen nicht dagegen erklärt habe, daß dieselben in Betracht gezogen würden. Er verweigert aber, daß das Ministerium in mehr als einem Falle es ausdrücklich ausgeprochen hat, daß es gegen die Annahme der betreffenden Anträge sei, so vor allem gegen den einer Aufhebung des Concordats, daß es aber eine Erörterung der Frage für möglich halte. Auch den Antrag auf Einsetzung einer parlamentarischen Commission, welche alle Fragen von militärischer Interesse prüfen soll, konnte die Regierung nicht von vorn herein zurückweisen; sie muß sich begnügen, ihn in der Debatte umbedingt zu bekämpfen oder doch eine Modification desselben zu erstreben, welche ihn unschädlich mache würde.

Das Ministerium Freycinet ist das demokratische Organ einer breiten öffentlichen Volksvertretung, deren Empfindlichkeit es schon muß, umso mehr, als die Parteien seit Gambetta's neuesten Versuche, eine verklärte Diktatur anzukündigen, topfisch geworden sind. Jener Tadel entspringt entweder aus bösem Willen oder doch Parteilichkeit, oder aus mangelhaftem Urtheil.

Auf der anderen Seite hat das Ministerium Freycinet in der kurzen Zeit, welche es bis jetzt an der Spitze des Landes fest, mehr als ein Geheiß von hervorragender Wichtigkeit an seinen Namen geknüpft. Vor allem sind zwei Geheiß hervorgehoben. Das eine ist das für Bürgermeisterei Gesetz, welches etwa 250 größeren Orten die Wahl ihres Maire's gewährt, darunter auch der Stadt Lyon, und damit eine durchaus gesunde und heilsame Decentralisation anbahnt, welche dererlei auch dem politischen Leben zugute kommen wird. Paris ist allerdings ausgeschlossen, aber es hat ausgeschlossen werden müssen, da es sich immer noch nicht in die Lage finden kann, nicht Frankreich im Auszuge, sondern nur Frankreich's erste Bürgergemeinde zu sein.

Das zweite hochbedeutende Geheiß ist das Unterrichts-Gesetz. Die Einsetzung des Schulwanges, die Trennung der Schulten von der Kirche, die Aufnahme der freien d. h. der Schulten für die Bevölkerung Frankreichs einen geradezu unermesslichen Fortschritt. Dieser Vertrag entsprach auch der Überzeugung, welchen das Gesetz bei den Herrschern Frankreichs des Landes fand. Hier vertrat Jules Ferry's Rechte des Staates in dreifacher Hinsicht mit immer gleicher Kraft und gleichem Glück. Nämlich regneten da die bestimmten Schlagwörter von der „Schule ohne Gott“, der „gestofften Schule“, dem „Untergang der Sittlichkeit“ und ähnliche, welche man in der „Kreuzzeitung“ nachlesen kann. Aber das sind Unmutharbeiten und Thorheiten. Was wir für unsere Schulen immer bekämpft haben, die Ueberlassung des Religionsunterrichtes an die Kirche, das ist für Frankreich eine geheimerische Nothwendigkeit. Bei uns wird der Religionsunterricht, wenigstens in den evangelischen Anstalten, ganz überwiegend von Laien erteilt, in Frankreich erteilt ihn der

Priester oder Pastor und heide erteilen ihm in dieser ihrer Eigenschaft. Damit ragt, vor allem bei den Katholiken, nicht nur die Kirche, sondern auch das Priesterthum, und zwar fast durchaus als eine entzweiende, verbundene und kulturfeindliche Macht, in die Schule hinein und stört ihre Arbeit. Das hört jetzt auf, ohne daß die Religionsfreiheit dadurch auch nur im mindesten beeinträchtigt würde. Jedem Vater ist es überlassen, ob er wie und wo er seinem Sohne Religionsunterricht erteilen lassen will. Zieht er den schwächsten der Schwärzer als Religionslehrer vor, so kann er seinen Vater haben, aber der Priester erhält keinen Zutritt in die Schule. Die Furcht, daß der Atheismus durch die Neuerung in Frankreich zur Herrschaft kommen könnte, zeugt von Unkenntnis der Geschichte. So oft dieser in Frankreich in den Kreisen der Gelehrten eine Macht gewirkt ist, sind Hingabe der Jesuiten und Jesuitenfreunde seine Apokalypse und seine Sünner gewesen.

So kann das Ministerium Freycinet mit seinen bisherigen Erfolgen zufrieden sein, umso mehr, als auch seine Finanzpolitik, die man als die Politik der Besonnenheit und Sparsamkeit bezeichnen kann, Aussicht hat, im Budgetauschusse und demnach im Plenum durchzugehen. Das Gambetta, welcher bei den Wahlen zu dem Budgetauschusse eine große Niederlage erlitten hatte, Vorsitzender der Commission für die Beratung des Budgetgesetzes geworden ist, beweist nur das Sachinteresse und die Gerechtigkeit der Weisheit, keineswegs aber einen entscheidenden Umschwung zu Gunsten des gestützten Gewaltigen.

Provincial-Nachrichten.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz. Es sind unter Angabe der Quelle gefasst.

C. Meisen, 5. April. Ueber das an dem Gelehrten Schnee hier verübte entsetzliche Verbrechen erhalte ich noch folgende zuverlässige Mittheilungen. Einem Wege von der Koushitz nach dem Wohnhause fiel der Wäber Semmich die alte Frau von hinten an und verfuhr sie im Hals von vorn zu durchschneiden, was ihm jedoch nicht gelang, da Frau Schnee mehrere Züger und anlässlich des Somtags besonders ein feines und sehr durchsichtige sind, so daß fast sämtliche Finger mehr oder weniger durchdrungen sind. Der Mann im Hause veranlaßte in den vier Jahren lebenden Ehemann nach dem Hausflur zu gehen. Da er selbst sich auf seine Körperkraft nicht verlassen konnte, rebete er den Einbringling an: „Ueber Mann, was haben wir Ihnen zu leid gethan?“ Darauf ließ dieser die Frau los, führte sie auf den alten gebrechlichen Mann und brachte ihm mit dem Messer eine Stichwunde in die Brust bei welchem Augenblicke die Frau, um durch den Kopf nach der Straße zu laufen und durch Fenster und auf ihre blutenden Wunden, seiend, Hilfe herbeizuholen, denn zu zafen vermochte sie nicht. Sofort eilten mehrere Nachbarn herbei. Der Nachbar Demigle eilte in das Haus und traf den alten Mann noch lebend, auf den Tod gestiftet und an der Wand lehnen, im Hofe. Er vermochte auch noch dem Nachbarn zu bezeugen, daß man im Garten nach ihm sah. Der Nachbar Demigle führte zurück den alten Mann in die Stube, um ihn nach dem Sopha zu bringen, aber schon unterwegs war derselbe dem Geiste an. Die alte sehr resolute Frau wusch sich dagegen logar das Blut selbst am Brunnen ab, band die herunterstapelnde Armklinge auf und ging nach der Stube, fiel aber bald darauf in Ohnmacht. Der Wäber entran bis in seine Wohnung und hatte noch Zeit, den Hof zu weichen, ehe die ihn verfolgenden Nachbarn hereintraten. Für Frau Schnee hat der Arzt die besten Hoffnungen. Der Ehemann soll morgen beerdigt werden. Die Frau des Verbrechters soll ausgelegt haben, daß sie an ihrem Wamme schon viel längerer Zeit eine gewisse Artzuegung wahrgenommen habe.

□ Ludwigsburg, 4. April. Am 25. v. Mts. fand im Saalgebäude der landwirthschaftlichen Winterschule die öffentliche Schulprüfung statt. Als Prüfungsgenossen waren Chemie,

Medicin, Ackerbaulehre, Feldmessung und Nivellement, Anatomie und Physiologie der Haustiere, Veterinärlehre und Buchführung, geodätisch und landwirthschaftliche Maschinen, der schiller deutlich, daß sich die im Schloß auf zu eigen gemachten landwirthschaftlichen Vorträgen anderer Schüler über „Das Weien und die Vertikung der Kleebeide“ erfolgte die Entlassung. Das sehr zahlreich versammelte Publikum folgte den Prüfungsarbeiten mit höchstem Interesse; ebenso nahm es die ausgelegten schriftlichen Arbeiten und Zeitungen in Augenschein. Neben den vorerwähnten schriftlichen Arbeiten, war praktisch eingerichtet und im Allgemeinen sehr lauter ausgeführten Buchführungen, gefielen besonders die von den Schülern selbst angenommenen und gezeichneten Feldpläne und Nivellementprofile. Großes Interesse erregte auch die reichhaltige Sammlung der ungenutzten instructiven Schermitz, welche inskript der Prüfung in einem Nebenraum aufgestellt war. An der Anstalt, welche sich von Jahr zu Jahr in immer weiteren Kreisen Freunde und Gönner erwirbt, wirken zur Zeit 4 Lehrer, von denen der Director, zu leicht erfährt Fachlehrer, derselben ausschließlich angehört; der Unterricht in den Elementarfächern wird von einem Soubretter, der hiesigen Hof-Schule, in der Anatomie und Physiologie der Haustiere von einem hiesigen Schüler, im Nivellement und Feldmessung von einem Ingenieur erteilt. Die Zahl der wöchentlich erteilten Unterrichtsstunden beträgt 35.

□ Schraplau, 3. April. Nach dem Oster-Programm des hiesigen lat. Gymnasiums bezieht im Sommer-Semester 1881/82 173 Schüler die Anstalt, im Winter-Semester 1881/82 173. Mit dem Beginn der Feiertage wurden zu Michaelis 1881 sieben und zu Ostern 1882 fünf Schüler entlassen. Der Schulbesuch ist in der Anstalt von ein sehr günstiger. Keine Berg- und Waldschule, frisches, reines und schönes Quellwasser, wie es die hiesige Gegend bietet, wirken wohlthunend auf die Gesundheit. Am Freitag fand die öffentliche Prüfung in der Aula statt, verbunden mit Declamationen und vierstündigen Vorträgen der hiesigen Schüler eingerichtete und gewährt stetigen und breiten Schülern nicht unerschöpfliche Unterrichtsfläche. Das neue Schuljahr beginnt am 17. April.

□ Schraplau, 5. April. In Nr. 81 der „S.“ findet sich eine Notiz aus Oberböhmen a. S. Im Anhalt an dieselbe hätte ich mir die Bemerkung zu gefallen, daß die gestroffene polizeiliche Weisung dieser Anordnung nur gegen Dientlinge, welche lediglich der nützlichen Knechts wegen sich dort bis Mitternacht aufhalten, eine Unthat, welche erfordernswürdige Ausrichtungen unabweislich zur Folge hat. Was die Behauptung betrifft, daß der hierorts wohnende Gensdarm in Oberböhmen nothwendiger sei, so beruht dieselbe auf offener Unkenntnis. Oberböhmen hat ca. 1000 Einwohner, Schraplau dagegen nur 200, unter denen aber Arbeiterhand mit geschäftlichen Elementen fast vertreten ist. In richtiger Würdigung dieser Thatfache ist hier ein Gensdarm stationirt, und die Behörde wird hoffentlich denselben bei dem effectiven Bedürfnis auch fernerhin in unlerem Orte belassen, um so mehr, als letzterer auch der Centralpunkt des Amtsbezirks ist.

□ Wittenberg, 5. April. Heute Nachmittag 4/4 Uhr erkrankte sich in seiner Scheune der hiesige Einwohner Friedrich Krimm (17 J.). Lebensüberdruß, hervorgerufen durch unglückliche Eheverhältnisse, scheinen das Motiv zur That gewesen zu sein.

□ Erfurt, 4. April. In unserer Stadt finden die S. i. e. m. e. n. i. c. h. e. n. G. e. n. e. r. a. t. i. o. n. e. n. einer der Einwohnerschaft höchst willkommenen Erziehung und Verbesserung für's erste hiesige drei Realclassen angebracht. Der Regenerationsberwandelt das Dunkel in Tageshelle und läßt die umfremden Gesankommen wie Juchter erheben.

— [Regional-Chronik] Der letzter bei dem Collegium der tüchtigsten Commission zu Wittenberg am 2. April d. d. e. t. a. t. s. m. a. g. i. s. t. e. s. M. i. t. g. l. i. e. d. e. O. e. c. o. n. o. m. i. c. a. t. u. s. B. u. t. t. m. a. n. n. i. t. m. die Regierung's und Landes-Deconomiarch ernannt worden. — Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Süßp. D. i. c. h. e. s. L. o. r. a. u. s. ist dem hiesigen Diac. o. n. u. s. und Rector zu T. r. e. b. e. l. A. u. g. u. s. t. E. m. i. l. H. e. r. m. a. n. n. b. e. r. l. e. n. g. e. n. Zu der vacanten Vorwärtstelle an die hiesige St. G. e. o. r. g. i. u. s. K. i. r. c. h. e. l. e. i. t. e. r. an der Schule St. G. e. o. r. g. i. u. s. M. a. r. t. i. n. b. a. l. d. e. l. f. G. u. s. t. a. v. G. r. a. f. e. und zu berufen an der Kirche St. M. a. r. t. i. n. der Lehrer an der

Bild zuwerfend. „Gestern Abend waren Sie von der Schuld jenes ehemaligen Spions überzeugt, heute beschuldigen Sie mich, das Verbrechen begangen zu haben. Bedenken Sie wohl, was Sie thun, mein Herr! Da Sie durch Ihre Wagnationen mich meiner Verurtheilung beraubt haben, so bin ich schug- und hilflos Ihrem Willen preisgegeben, aber ich werde vor dem Richter Rechenschaft von Ihnen fordern, verlassen Sie sich darauf!“

„Sie werden leugnen und dagegen Ihre Verfassung protestiren, das läßt sich ja mit Sicherheit voraussehen,“ erwiderte Garbe ruhig, mich aber schüchtern Sie durch Ihre Drohungen nicht ein. Seitdem ich Ihre Vergangenheit kenne, bin ich meiner Sache sicher, es liegen so viele Verdachtsgründe gegen Sie vor, daß ich diese Verfassung wohl rechtferigen kann! Die Gründe, die Sie zu dem Worde veranlaßt haben, sind leicht zu erraten. Die Begleitung Raffel's wurde Ihnen unbequem. Sie wollten sich seinem Willen nicht mehr fügen, und er weigerte sich, Ihren Antheil an dem Raub, herauszugeben.“

„Ich glaube, wir wissen nun genug,“ wandte Bruno sich leise zu dem Freunde, der seinen Entsetzen noch immer nicht gebieten konnte.

Friedrich von Webel saß mit der Hand über Stirn und Augen und ließ den harten Blick für einen kurzen Moment noch einmal auf Stephanie ruhen, dann folgte er mit einem tiefen Athemzuge dem Rittmeister, der das Zimmer bereits verlassen hatte. Draußen im Corridor stand der Sergeant Kramer bei einigen Polizeibeamten, er brach die Unterhaltung mit ihnen ab und begleitete die Officiere zur Treppe.

„Außen Linnen Tausel muß dieses Frauenzimmer im Gebe haben,“ brummte er, „wer hätte das hinter der bildschönen Heze gesagt! Sapperment, und dieser Baron war früher Kammerdiener! Es ist gar nicht zu glauben, wie wenig man den Menschen trauen darf! Die Anderen werden nun wohl auch an die Reihe kommen, dieser Advocatenschreiber verflucht sein Handwerk.“

Die Officiere gaben keine Antwort, sie stiegen schweigend die Treppe hinunter, aber als sie das Haus verlassen und eine kurze Strecke zurückgelegt hatten, blieb Friedrich von Webel tief nachdenkend stehen.

Der Sergeant hat Recht,“ sagte er mit dumpfer Stimme. „wer hätte das hinter ihr gesagt!“

„Wenig Wama mit ihrem scharfen Blick witterte sofort die Aenteurer,“ erwiderte Bruno. „Ich wollte auch anfangs an die Nichtigkeit ihrer Vermuthungen nicht glauben, aber,

[64] Schloß Montbeliard.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„In jener Nacht nun,“ fuhr der Beamte fort, „erlönte die Glode plötzlich so laut und ungestüm, daß die Wagg erschreckt aus dem Bette fuhr und sofort an einen Unfall dachte, der ihrer Herrin zugestoßen sein müßte. Weil entsetzt, die entsetzliche Wahrheit zu ohnen, vermutete sie, daß die alte Dame erkrankt sei und vielleicht eine Lasse heißen Thee wünsche, wie das schon oft vorgekommen war. Nüchzig bei Beleid und in ihren hübschen geräuschlos einhergehend trat sie plötzlich in das Schlafzimmer und sah nun die Wenden damit beschäftigt, die Gräfin unter einem Berge von Kissen zu erdicken. Maria Fallmeier blieb mit dem Oberkörper auf diesen Kissen liegen, während Raffel sich der entsetzten Wagg bewachtigte, um sie zu heben und zu fesseln. Das graunhafte Wort war einmal begonnen, es mußte nun auch beendet werden.“

„Wie?“ rief Stephanie, mit trotziger Miene das schöne Haupt zurückwerfend. „Wo sind die Beweise für diese Anklage?“

„Wir werden sie finden,“ erwiderte der Beamte ruhig, „ein Ort ist so sehr geeignet, das schlimmste Gewissen zu weden, als eine Gefangniszelle. Die Gräfin Bathyanni war todt, und die Wenden überlegten nun, was mit der Wagg geschehen solle. Maria Fallmeier stimmte für Mord. Raffel fürdtete, daß dadurch Alles verraten werden könne. Die Wagg bat auf ihren Knien um ihr Leben, die Hand auf dem Kreuzige, mußte sie mit einem furchtbaren Eid ihr Versprechen bekräftigen, niemals eine Silbe von diesem entsetzlichen Geheimnis verrathen zu wollen. Die Drohungen, unter denen ihr das Leben geschenkt wurde, hatten sie so sehr eingeschüchert, daß sie es nicht wagte, ihr Wort zu brechen, auch dann noch nicht, als die Wörder längt den Schanplatz ihres Verbrechens verlassen hatten. Vielleicht würde sie in dem Wuth dog gefunden haben, hätte das Gutachten des Arztes anders gelaundet und das Gericht die Untersuchung eröffnet. Wir beten nach diesem Gesändnis Alles auf, die Wörder zu verfolgen, wir sandten ihnen Secretäre nach und ließen überall durch die Landesbehörden nachschreiben, aber lange blieb unsere Wüde vergeblich; glaubten wir eine Spur gefunden zu haben, so war sie bald darauf wieder vermischt. Erst vor Kurzem wurde uns die Mittheilung gemacht, daß

der ehemalige Kammerdiener Raffel in dieser Stadt gesehen worden sei, der Betreffende wollte ihn trotz seiner eleganten Kleidung und seines vornehmen Auftretens wieder erkannt haben, aber da die Begegnung nur eine sehr flüchtige gewesen war, konnte er über den nummernrigen Namen des Wörbers keine Auskunft geben. Daß ich nach meiner Ankunft hier lo rathig zum Ziele kam, verdanke ich diesem Herrn. Ich habe den Todten gesehen, und in ihm Stephan Raffel wieder erkannt, wie ich in dieser Person die ehemalige Jofe Maria Fallmeier erkenne.“

„Dann müßten Sie ja mich schon früher erkannt haben,“ spottete Stephanie, die jetzt hoch aufgerichtet ihm gegenüberstand, „ich aber kann mich nicht erinnern, daß ich vor dieser Stunde Ihnen jemals begegnet wäre!“

„So will ich Ihrem Gedächtnis zu Hilfe kommen. Kurz vor ihrem Tode beschuldigte Gräfin Bathyanni ihren Pächter des Betruges und der Betrugsschuldung falschen Geldes, das Gericht beauftragte mich mit der Untersuchung. Es war eine falsche Denunciation, die Gräfin wollte einen Vermand haben, den Contract mit dem Pächter zu lösen, weil ihr von anderer Seite ein höherer Pachtzins geboten worden war. Erinnern Sie sich nun? Ach, war mehrmals bei der alten Dame, ich habe nicht nur mit dem Secretär verhandelt, sondern auch mit Ihnen gesprochen. Sie müssen ein sehr kurzes Gedächtnis besitzen!“

Stephanie juckte geringfügigen mit den Achseln, sie schieb diese Bemerkung seiner Erwidrerung werth zu halten.

„Was Stephan Raffel verbrochen hat, dafür wird man mich nicht verantwortlich machen können,“ sagte sie, „die Hirngespinnste jener geistig beschränkten Wagg beweisen gar nichts. Sie werden erfahren haben, was hier vorgefallen ist, suchen Sie die vermiften Brillanten bei dem Wörder Raffel's.“

„Wir suchen sie bei Ihnen,“ erwiderte Garbe, der bereits in alle Roffer seine prüfenden Blicke geworfen hatte und nun seine Hand auf eine elegante Schatulle legte, die auf dem Tische stand. „Sie sind dieses Wortes dringend verdächtig.“

Im ersten Moment war Stephanie erschreckt zusammengefahren, aber sie besahnte auch jetzt ihre Fassung, es mußte ihr zu nun klar geworden sein, daß sie das Spiel verloren hatte, daß nur Ruhe und Geistesgegenwart die Gefahr, wenn auch nicht beseitigen, so doch mindern konnte.

„Sie scheinen es mit der Ausübung Ihrer Amtspflichten sehr leicht zu nehmen,“ sagte sie, ihm einen zornvollenden

häftlichen Volksschule dableibt, Gustav Freitag, bezogen und vom ...

Aus der Nähe von H.-Nobensleben (K. Wanzleben) wird eine von umherziehenden Sclaven vertriebene Nobilität berichtet.

Wernburg, 5. April. In letzter Stadtordnungsbesprechung wurde u. a. auch über den Verkaufsbetrieb des am 1. Oct. v. J. eröffneten händlichen Schlachthausbetriebs berichtet.

Bemerktes.

(Eine kostbare Sammlung Voltaire über Briefe) kam in diesen Tagen in Paris bei Harpourt unter dem Namen ...

Einem Ausstellungsbesuch findet folgende Stelle: "Wenn wir die Seitenhalle links betreten, fällt uns sofort die Baumwolle in die Augen."

einmal aufmerksam gemacht, beobachtete ich nun auch schärfer, wie ich es vorher gethan hatte ...

"Und ich gäbe viel darum, wenn ich Deinem Rathe gefolgt wäre!" unterbrach Wedel ihn.

"Der Sinnestraum, der Dich ergriffen hatte, machte Dich blind," sagte Bruno in herzlich weinendem Tone, "mir fehlten leider die Beweise ..."

"Ich bin leider seit heute Mittag nicht mehr in meiner Wohnung gewesen."

"Es hat wenig zu bedeuten, lieber Freund, Du wirst dich wahrscheinlich auch jetzt meine Warnung noch nicht beachten haben."

"Nöthig möglich!" rief Wedel gedankenvoll. "Du hast Recht, es war ein Klugheit, der alle Sinne betäubte, und aus dem ich jetzt, wie aus einem wüsten Traume erwaude ..."

"Ich will das nicht bestreiten, aber trotzdem bleibt bei ein Meisterwerk der Schöpfung!"

"Mir scheint, Du bist noch immer nicht gefehlt."

"Ich bin es, zweifle nicht daran! Die Baronesse Telexi würde ich auf dem Schaffot noch bemitleiden haben, die ehemalige Hofe, die in der Rolle einer vornehmen Dame mit ihrem Schutzgenossen auf dem Impassung ausging, kann ich nur verachten. Ihre Schönheit würde mich nicht gebend haben, wenn jenes Ideal — aber das ist auch ein halb vergessener Traum, an den ich nicht mehr zurückdenken darf."

Die 300jährige Jubelfeier der Würzburger Universität.

Durch das Entgegenkommen der Harmoniegesellschaft und die Mühen des ...

Der Abend des 31. Juli wird die Festhalle in dem Centrallocale der neuerrichteten und geschmückten Ludwigshalle, in freier Gelelligkeit zur gegenseitigen Begrüßung vereinigen, während die eingeladenen Ehrengäste sich beim Universitätsrector über die Reuehänge ...

Der Abend des 31. Juli wird die Festhalle in dem Centrallocale der neuerrichteten und geschmückten Ludwigshalle, in freier Gelelligkeit zur gegenseitigen Begrüßung vereinigen, während die eingeladenen Ehrengäste sich beim Universitätsrector über die Reuehänge ...

Der Abend des 31. Juli wird die Festhalle in dem Centrallocale der neuerrichteten und geschmückten Ludwigshalle, in freier Gelelligkeit zur gegenseitigen Begrüßung vereinigen, während die eingeladenen Ehrengäste sich beim Universitätsrector über die Reuehänge ...

Der Abend des 31. Juli wird die Festhalle in dem Centrallocale der neuerrichteten und geschmückten Ludwigshalle, in freier Gelelligkeit zur gegenseitigen Begrüßung vereinigen, während die eingeladenen Ehrengäste sich beim Universitätsrector über die Reuehänge ...

Der Abend des 31. Juli wird die Festhalle in dem Centrallocale der neuerrichteten und geschmückten Ludwigshalle, in freier Gelelligkeit zur gegenseitigen Begrüßung vereinigen, während die eingeladenen Ehrengäste sich beim Universitätsrector über die Reuehänge ...

Der Abend des 31. Juli wird die Festhalle in dem Centrallocale der neuerrichteten und geschmückten Ludwigshalle, in freier Gelelligkeit zur gegenseitigen Begrüßung vereinigen, während die eingeladenen Ehrengäste sich beim Universitätsrector über die Reuehänge ...

Der Abend des 31. Juli wird die Festhalle in dem Centrallocale der neuerrichteten und geschmückten Ludwigshalle, in freier Gelelligkeit zur gegenseitigen Begrüßung vereinigen, während die eingeladenen Ehrengäste sich beim Universitätsrector über die Reuehänge ...

Der Abend des 31. Juli wird die Festhalle in dem Centrallocale der neuerrichteten und geschmückten Ludwigshalle, in freier Gelelligkeit zur gegenseitigen Begrüßung vereinigen, während die eingeladenen Ehrengäste sich beim Universitätsrector über die Reuehänge ...

Der Abend des 31. Juli wird die Festhalle in dem Centrallocale der neuerrichteten und geschmückten Ludwigshalle, in freier Gelelligkeit zur gegenseitigen Begrüßung vereinigen, während die eingeladenen Ehrengäste sich beim Universitätsrector über die Reuehänge ...

Der Abend des 31. Juli wird die Festhalle in dem Centrallocale der neuerrichteten und geschmückten Ludwigshalle, in freier Gelelligkeit zur gegenseitigen Begrüßung vereinigen, während die eingeladenen Ehrengäste sich beim Universitätsrector über die Reuehänge ...

Der Abend des 31. Juli wird die Festhalle in dem Centrallocale der neuerrichteten und geschmückten Ludwigshalle, in freier Gelelligkeit zur gegenseitigen Begrüßung vereinigen, während die eingeladenen Ehrengäste sich beim Universitätsrector über die Reuehänge ...

Der Abend des 31. Juli wird die Festhalle in dem Centrallocale der neuerrichteten und geschmückten Ludwigshalle, in freier Gelelligkeit zur gegenseitigen Begrüßung vereinigen, während die eingeladenen Ehrengäste sich beim Universitätsrector über die Reuehänge ...

Der Abend des 31. Juli wird die Festhalle in dem Centrallocale der neuerrichteten und geschmückten Ludwigshalle, in freier Gelelligkeit zur gegenseitigen Begrüßung vereinigen, während die eingeladenen Ehrengäste sich beim Universitätsrector über die Reuehänge ...

Der Abend des 31. Juli wird die Festhalle in dem Centrallocale der neuerrichteten und geschmückten Ludwigshalle, in freier Gelelligkeit zur gegenseitigen Begrüßung vereinigen, während die eingeladenen Ehrengäste sich beim Universitätsrector über die Reuehänge ...

Der Abend des 31. Juli wird die Festhalle in dem Centrallocale der neuerrichteten und geschmückten Ludwigshalle, in freier Gelelligkeit zur gegenseitigen Begrüßung vereinigen, während die eingeladenen Ehrengäste sich beim Universitätsrector über die Reuehänge ...

Der Abend des 31. Juli wird die Festhalle in dem Centrallocale der neuerrichteten und geschmückten Ludwigshalle, in freier Gelelligkeit zur gegenseitigen Begrüßung vereinigen, während die eingeladenen Ehrengäste sich beim Universitätsrector über die Reuehänge ...

Stimmthou: Fabr. Kirchbach und Fabrik Director Rindow ...

Goldene Äugel. Gutsbesitzer Goenide a. Dalena; Frau Kaufmann Heiser a. Hannover; Ingenieur Wittmer a. Köln ...

Goldener Ring. Fabr. Kraus a. Wien; Hofbes. Jahn a. Frau a. Wera; Fabrikbes. Brauchmann a. Dresden; Kaufm. ...

Bräutigam Herr. Oberst a. D. v. Bode m. Fam. a. Dresden; Soprapromanager Althoff a. Sondershausen; Volksherr Herr ...

Abfahr der Eisenbahnzüge von Halle. Table with columns: nach, Vm., Nm., Abd., Ncht.

a) Fahrt nur bis Lünefelde. b) Fahrt nur bis Nordhausen. c) Fahrt nur bis Finsterwalde.

Ankunft der Eisenbahnzüge in Halle. Table with columns: von, Vm., Nm., Abd., Ncht.

a) Kommt von Nordhausen. b) Kommt von Lünefelde. c) Kommt von Falkenberg. * Schnellang I—II, Klasse. † Schnellang I—III, Klasse.

Omnibus Fahrten.

Nach Dölan und Salzwinde. Postomnibus, täglich zwei mal. 1. Fahrt: Abfahrt 6 Uhr früh (Ankunft in Salzwinde 7 1/2 Uhr früh) ...

Nach Landshut und Schaffstädt. Postomnibus, täglich ein mal. Abfahrt 3 Uhr Nachm. (Ankunft in Schaffstädt 6 Uhr Abends) ...

Von Trotha nach Giebichenstein und Halle. Vorm 7 Uhr, Nachm. 1, 6 und 8 1/2 Uhr.

Von Giebichenstein nach Halle. Vorm. 7 1/2 Uhr, Nachm. 1 1/2 und 3 Uhr, Abends 6 1/2 und 9 Uhr.

Von Halle nach Giebichenstein. Vorm. 10 Uhr, Nachm. 2 und 4 Uhr, Abends 7 und 10 Uhr.

„Weeshalb solltest Du es nicht dürfen?“ fragte Bruno ruhig.

„Weil ich nach dieser schwachen Verirrung der Höfen, Meinen nicht mehr nahe darf.“

„Und wer kennt Deine Verirrung? Nur ich, fürchtest Du, daß ich sie der Öffentlichkeit preisgeben könne?“

„Gewiß nicht, einer solchen Handlung bist Du nicht fähig!“

„Uebrigens bist Du in meinen Augen entschuldigt, von meinen Lippen wirst Du niemals einen Vorwurf hören ...“

„Sei es, aber ich baue auf Deine Verschwiegenheit;“ erwiderte Wedel nach einer langen Pause mit gepreßter Stimme, „und urtheilst Du hart über mich, so antworte mir nicht, Dein Schweigen wird mir genügen. Erinnerst Du Dich noch unserer musikalischen Abende in Eurem traumlichen Hause? An einem jener Abende war es, als der süße Traum begann, der mich besitzte, dem ich rückhaltlos mich hingab. Aber so tief ich auch in die schönen Augen Deiner Schwester blicken mochte, die Erwidrerung meiner Liebe fand ich nicht darin, und so glaubte ich meinem Glück und meinen Hoffnungen entgegen zu müssen. So war es, als ich jener Zauberin begegnete, die mit einem einzigen Blick alle Lebenskräfte in meinem Innern sich entseffelte, und nun auch dieser Raub verloschen ist —“

„Kann die Liebe Lucie's Dich reich entschädigen für Alles, was Du verloren wilst?“ unterbrach Bruno ihn, der seine fremde Ueberzeugung nicht länger heben konnte. „Ja, mein Freund, die Liebe erwidert Deine Liebe, und Du wirst ihr eben nicht tief genug in die Augen geblickt haben, daß Dir das entgegen konnte.“

Friedrich von Wedel war stehen geblieben, seine Hand hielt den Arm des Freundes mit festem Griff unklammert, aus seinem leuchtenden Blick sprach noch immer leiser Zweifel.

„Sagst Du mir die Wahrheit?“ fragte er leise. „Was könnte mich veranlassen, Dich zu täuschen?“

„Nichts, aber bist Du auch Deiner Sache sicher?“

„Wäre ich es nicht, würde ich Dir diese Antwort schwerlich gegeben haben.“

„Und wenn Du es zugehest, weshalb machtest Du mich nicht früher darauf aufmerksam?“

„Wenn ich es gethan hätte, wie würdest Du diese Eröffnungen unter dem Einflusse, den Stephanie Telexi auf Dich

übe aufgenommen haben? Dir die Hand meiner Schwester angedreht, dagegen müßte mein Stolz sich sträuben, würdest Du es an meiner Stelle gethan haben?“

„Und wenn ich nun in diesen Abgrund gestürzt wäre?“

„So war es Dein eigener Wille, Friedrich, und ich dürste mich sagen, daß ich meine Pflicht als Freund erfüllt habe.“

„Und Lucie?“

„Sie hätte ihren Hoffnungen entsagen müssen! Aber ich vertraute darauf, daß es so weit nicht kommen würde, Deiner Verlobung, wenn sie wirklich stattfand, konnte ja die Trauung so reich nicht folgen, und es war möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß Du in der Zwischenzeit aus dem Tummel erwachtst. Darauf baute ich meine Hoffnungen, welche jedoch eine Ebe der Telexi'schen Herrlichkeit konnte ja auch ich nicht aphen? Du wirst wohl nicht in der Stimmung sein, mich ins Theater zu begleiten?“

„Nein, Du es?“

„Wist, aber ich habe meinen Damen versprochen, daß ich sie abholen wolle, also erwarte sie mich.“

Friedrich von Wedel hielt die Hand des Freundes fest in der feinnigen. Bruno schloß, wie der starke Mann vor Erregung gitterte. „Ich vermag es mit Worten nicht auszudrücken, wie dankbar und unaußsprechlich glücklich ich bin,“ sagte er mit widerbarer Stimme, „ich darf nun ja hoffen, daß Alles sich noch zum Guten wenden wird. Aber Du wirst auch verstehen, weshalb es mir nicht möglich ist, mit dieses Glück noch in dieser Stunde zu sichern, es muß zuvor in meinem Innern wieder ruhig geworden sein. Und nun gute Nacht, ich will nach Hause gehen, ich fühle, daß ich nach diesen furchtbaren Aufregungen der Ruhe bedarf.“

„Gute Nacht!“ erwiderte der Bräutigam, und indem er an den Schenkelehen stand, sah er dem Freunde das bis dahin seinem Blick entzogene war.

„So wäre auch das zu einem guten Ende geführt,“ sagte er leise, und die helle Freude leuchtete dabei aus seinen Augen, „freilich in anderer Weise, als ich es erwartete. Nur einige Tage noch muß Lucie sich gebulden, dann wird sie ihren höchsten Wunsch erfüllt und ihr Lebensglück gesichert sehen.“

Er strich mit der Hand einmalmale über seinen langen blonden Bart, dann schlug er mit raschen Schritten den Weg zum Theater ein.

(Fortsetzung folgt.)



